

Denken kann niemand kränken

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 50

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-450929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Papier-Katastrophe

Die Beschränkung ward zur Tat.
Darum kann ich heute auch mit nichten
unsern abgetretenen Bundesrat
Forrer nach Gebühr bedichten.

Sagen wir: Er war ein Mann,
der uns immer... Nein, ich muß es lassen,
da man nicht versäumen darf und kann,
sich zur Stunde knapp zu fassen.

Denn uns armen Teufeln droht
eine scheußliche Gemütsbedrängnis:
Diese unehörte Zeitungsnot
wird uns jezo zum Verhängnis.

Mensch und Freund, nun sag' mir Du:
Brauchst Du nicht Reonen an Papieren
für die Dinge, die Dir ab und zu
so im Lauf des Tags passieren?

Darum, wenn Du Deine Zeitung liebst,
Sei Dein Augenmeck dahin gewendet,
daß Du Spatsamkeit in allem übst,
was papierverbrauchend endet. Paul Zillheer

Denken kann niemand kränken

Was ich von der neuesten Botschaft meine?
Bragt mich nicht!
Denn mein Herz hat seine bösen Peine —
Sagt es nicht.

Weil von wegen und weil unterdessen
Willsons und
Der Entente heiliger Interessen —
Menschheitsbund —

Was ich davon meine? Ach, ich ziere mich und
Sag' es nicht —
Bitte, liebe Kleine: Ich geniere mich und
Bragt' mich nicht.

Was erlaubt ist etwa der Journaille
Von Genève —
Mich behandelte man en canaille,
Wenns mich träf.

Deshalb schweig ich, Freunde, und wir denken
Wohl daselbe leicht.
Solches hoff' ich: Niemand möcht' ich kränken —
Deshalb schweigst:

Der Nebelspalter

Wahres Geschichtchen

Im Religionsunterricht einer Basler Mäd-
chen-Primarschule wird der Sündenfall der
ersten Menschen im Paradiese behandelt.
Nachdem die Lehrerin die Geschichte erzählt
hat, möchte sie von einer der kleinen Zuhörer-
innen erfahren, woran der liebe Gott es ge-
merkt, daß Adam und Eva vom Apfel ge-
essen hatten. Natürlich sollte die Antwort
lauten: Der liebe Gott gewahrte das schlechte
Gewissen der beiden Sünder. Jedoch das
vorrätige Margritli weiß es besser und erklärt
mit kindlicher Logik: „Der lieb' Gott het halt
d'Apfelbuete am Bode gfunde!“ 21. Et.

Patriotischer Imperativ

Im Kurraschreiben seid nicht faul,
Ansonsten hütet Euer Maul! 6. X.

Aus Sribli Kühnerbeins Tagebuch

Mein Härr Leerer hat einmahl raggt, große
Männer hätten gewöndlich ein Tagebuch ge-
vürrt und weil ich mir beizeiten forgenommen
habe, ein großer Mann zu werden, habe ich
jehig schon ein Tagebuch angelegt. Wänn
ich auch fon der Bolidick noch nicht siel fer-
sehen tu und ich deßhalb fon ihr noch nicht

siel schreiben kahn, so bildet die Liebe ein
Theemaa, fon dem ich öppis zu sagen weiß.
Große Männer sohlen auch geliept hopen und
öppendie meer als rund gewäsen wäre. Ich
liepe die Marri Müller mit dem roten Topf,
weil sie gans sampftmütig ist und mir in der
Schulpause immer ein Schoggenladentäfel
gibt, was ich immer mit großem Appetit fer-
zerre. Ich liepe aper auch die Sosoieh Meister,
weil sie hinter meinem Ruggen sitzt und mir
immer einplähst, wänn ich dem Härr Leerer
öppis ausfagen muß. Die Marra Krückleer
habe ich auch fon Härzen gän; ich habe ihr
einmahl auf dem Eisbild die Schleiffchuh an
die Büße pinden dürfen und da habe ich ihre
schönen Wadden anlugen köhnen, was mich
gans ferzücht hat und seitdem ist meine Liebe
zu ihr groß geworden, und zwar fon ihren
Wadden bis hinauf zu ihrem Kopf. Die
Elisa Gürtelbein habe ich ebenalls in mein
Härz eingeschlossen: sie ist im Nicht ein gans
schönes Mädtchen; meer habe ich fon ihr noch
nicht gefähen, ich habe es aber auch nicht
nötig. Wänn sie lacht, dann muß ich immer
auch lachen, obwohl ich nicht weiß, warum,
aber das ist eben die Simpbattie. Einmahl
hat der lange Ohskahr ihr die Sungge aufen-
gestrückt und darau bin ich wütig geworden
und habe ihm raggt: Wänn du das noch ein-
mahl tuscht, dann buße ich dir eine anen, daß
du meinst, du hättest eins fon einem Kammehl
bekommen, du Kimppeh! Das hatt der
Elisa impunniert und dem Ohskahr auch und
seitdem hat sie mich noch viel lieper. Die
Karrline Strümpfli ist jehig meine leischte
Liepe, die hat einmahl zu mir raggt, ich sei
ein schöner Purfcht. Ich habe es zwar schon
gewußt, aber ich habe es dann doch noch ge-
glaubt. Wänn ich einmahl groß bin, kahn
ich nattürlich nicht ahle heirratten; ich vange
deshalp jehig schon an, mich zu pesinnen,
welche ich nähmen soll. Wänn ich mich aus-
pesinnen habe, dann schreibe ich es in mein
Tagebuch. Sorläuffig begnüge ich mich mit
der dreien Liebe, weil ich noch jung und noch
nicht gescheit genug zum heirratten bin. Siel-
leicht nehme ich die, welche mir am meischten
Schoggenlade gibt, dänn das ischt öppis brag-
gisches und vür zum heirratten müße mann
immer bragglisch sein.

Das Tatdumm opiger Tagebuchauzeich-
nung habe ich mitflais weggefallen, weil das
öppis Näbensächliches ischt.

Sribli Kühnerbein.

Boschschrrieb dumm: Wortfägung vollgt,
wänn ich widder öppis Schöns ferläppt habe.

Philosophie

Ein Dichter hat sein Buch getauft:
„Die Welt hat keinen Sinn!“
Ich habe mir das Buch gekauft —
es standen Wiße drin.

Auf eine öffentliche Bank
saß ich im Sonnenschein.
Am Boden lag etwas und stank...
sonst war ich ganz allein.

Ich schob ein Blatt zum andern hin
im Buch. Und jauchzte sehr:
Die Welt, sie hat doch einen Sinn
und wenn es nur um saule Wiße wär'.

Holzapfelbaum

Praktischer Seitmesser

Offizier (einen Wachtposten überraschend,
der die brennende Pfeife im Munde hält):
Oho, das ischt doch bigott streng verbotte!
Worum rauched Ihr?

Soldat: Herr Lütenant, will i kei Uhr im
Sack ha.

Offizier: Dumms Säg, was het denn ds
Dubäckle mit der Uhr z'tue?

Soldat: Das isch e so, Herr Lütenant. Daß
i de weiß, wenn mini zneu Stung umme
si, mueß i acht Pfise rauche: für jedi brücht's
e Viertelstung! 21. Et.

Kohle

Ein jeder, unverhohlen,
spende sein Scherflein dran:
wir zünden denn die Kohlen
in Gottesnamen an.

Wenn sie im Ofen gucken
wie heil'ger Opferschein,
dann stehn wir vor den Lucken
in Andacht gut und rein.

Und unsrer stummen Seele
entströmt ein Dankgebet:
Dir, Kohlenmann, empfehle
ich alle früh und spät. Holzapfelbaum

